



100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

1922-2022 SCHULPSYCHOLOGIE IN DEUTSCHLAND

Ausstellung zur Arbeit der Schulpsychologie

Schulpsychologie ist lebendig und immer am Puls der Zeit. Alle gesellschaftlichen Strömungen, die in Schule anzutreffen sind, bilden die Grundlage für die Herausforderungen, denen sich die Schulpsychologie stellt.



In der Ausstellung erhalten Sie Einblicke in die Entstehung der Schulpsychologie, die Ausbreitung in Deutschland in den verschiedenen Bundesländern, Konzepte, Arbeitsweise, Methoden und einige inhaltliche Themen der Schulpsychologie.

Feiern Sie mit uns und wandeln Sie durch die Zeit und die Themen der Schulpsychologie.

Wir bedanken uns

Bei allen Kolleginnen und Kollegen, die uns unterstützt haben.
Bei den Landesverbänden für Schulpsychologie aus allen Bundesländern.
Bei den Landesbeauftragten des BDP für die Sektion Schulpsychologie.

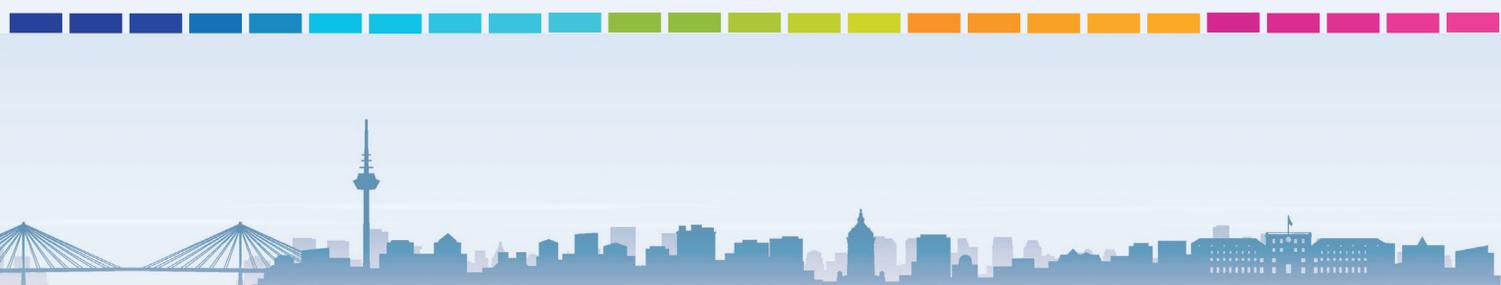
Bei der Kultusministerkonferenz für die Mitwirkung an dem Festakt.
Bei dem Kultusministerium Baden-Württemberg für die Unterstützung.
Beim Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung für die Mitarbeit.

Ihr Vorstand der Sektion Schulpsychologie des BDP und
Ihr Vorstand des Landesverbandes Schulpsychologie Baden-Württemberg

Mitwirkende

Für die Inhalte: Nina Großmann, Frank Aufhammer, Andrea Spies, Claudia Lucka, Bernardica Dološ-Ratkovič, Christian Achnitz, Dr. Gustav Keller, Claudya Ribeiro
mit Unterstützung durch: Esther Graf (H&C Stader GmbH)

Design: Nina Großmann, Grafik: Jai Wenigesinge; Druck: ONLINEPRINTERS GmbH, Dr.-Mack-Str. 83, 90762 Fürth
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Andrea Spies

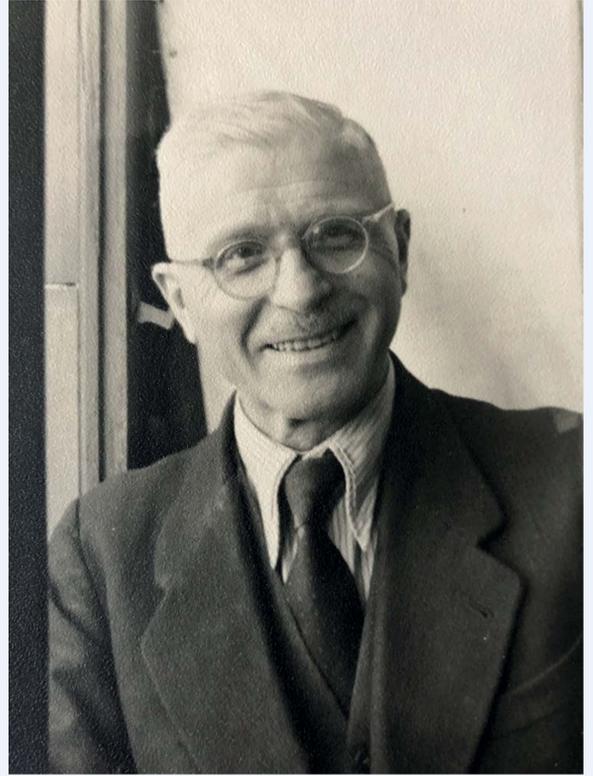




100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

MANNHEIM: ERSTER DEUTSCHER SCHULPSYCHOLOGE DR. HANS LÄMMERMANN

Am 31. Januar 1891 wurde Hans Lämmermann in Nürnberg geboren. Bereits als 17-Jähriger trat er nach der Realschule und dem anschließenden Lehrerseminar in Karlsruhe als Lehrer in den badischen Schuldienst. 1911/12 genügte er seiner Militärdienstpflicht und nahm als Leutnant der Reserve am 1. Weltkrieg teil. Danach kam er 1919 als Hauptlehrer nach Mannheim. In dieser Zeit studierte er an der Handelshochschule Mannheim Psychologie. Nach weiteren Studien an den Universitäten Heidelberg, Hamburg und Jena promovierte er zum Dr. rer.nat. Diese Ausbildung befähigte ihn, die 1922 neugeschaffene Stelle des Schulpsychologen der Mannheimer Volksschule am 1. November zu übernehmen. Damit war Dr. Hans Lämmermann der erste deutsche Schulpsychologe. Nach nur 13 Jahren endete Lämmermanns Tätigkeit abrupt. Im Zuge der Gleichschaltung aller Institutionen durch die Nationalsozialisten wurde die Schulpsychologie 1935 abgeschafft. Dr. Lämmermann wurde zum Kriegsverwaltungsrat der Wehrmacht eingezogen. Die Schulpsychologie wurde erst fünf Jahre nach dem Krieg langsam wieder aufgebaut.

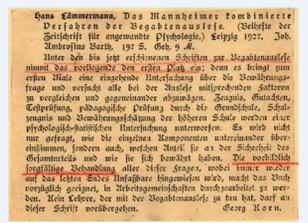
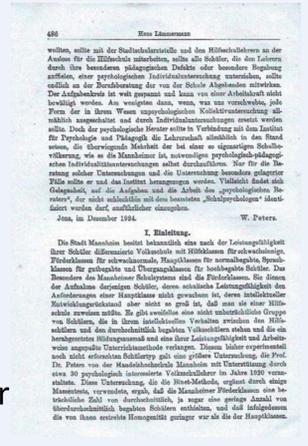


Aufgaben der ersten Stunde

Mannheim hatte im Jahr 1922 ein sehr differenziertes Schulsystem: Schülerinnen und Schüler wurden in die Kategorien: „schwachsinnige, schwachnormale, normalbegabte, gutbegabte und hochbegabte“ unterteilt. Dr. Lämmermanns Aufgabe war es als Berater und Vertrauensmann, die Schulverwaltung und die Lehrerschaft bei dieser ‚Auslese-Arbeit‘ zu unterstützen und durch geeignete psychologische Methoden zu untermauern. Damit wurde die Entwicklung entsprechender Testverfahren angeregt mit der Haltung, nicht von einer Unfehlbarkeit oder Überwertigkeit der psychologischen Methoden auszugehen. Die Ergebnisse dienten lediglich einer ergänzenden Information, denn die Entscheidung über „die zu treffende Auslese muß bei der Schule und dem Lehrer bleiben“. (Quelle: Die Zeitschrift, 25. Jahrgang 1924. S.193-208. Hans Lämmermann. Eine Testprüfung von Repetenten der untersten Schuljahre.)

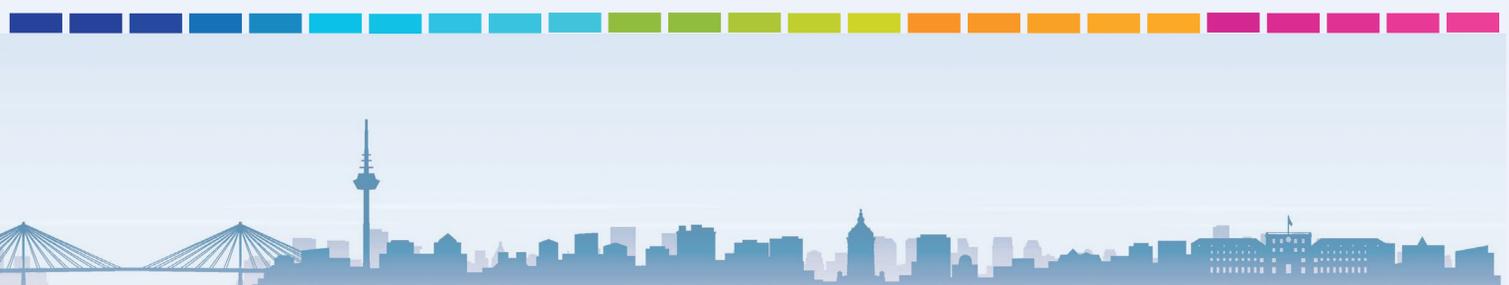
Hinzu kamen die Messung der geistigen Leistungsfähigkeit zur Beurteilung für den Übergang auf die höhere Schule, die Zusammenarbeit mit der Stadtschularztstelle und den Hilfsschullehrern an der „Auslese“ für die Hilfsschule, Untersuchungen bei besonderen pädagogischen „Defekten“ oder besonderen Begabungen und ebenso an der Berufsberatung der von der Schule Abgehenden mitzuwirken.

Die weit gespannten Arbeitsfelder waren von einer Person nicht zu bewältigen. Ziel war es, in Verbindung mit dem Institut für Psychologie und Pädagogik die Lehrerschaft allmählich zu befähigen, die Untersuchungen selbst durchzuführen.



Schulpsychologie nach dem Krieg

Am 11. September 1950 wurde im Stadtschulamt Heidelberg eine Schulpsychologische Beratungsstelle eingerichtet. 1953 erfolgte die Wiedereröffnung in Mannheim und erst 1966/67 wurden fünf weitere Beratungsstellen im Land eröffnet, um dem „Bildungsnotstand“ zu begegnen. Unter dem Ministerpräsidenten Kurt-Georg Kiesinger und Kultusminister Wilhelm Hahn wurde das Ziel formuliert, die „Begabungsreserven auszuschöpfen“ und mittels Testdiagnostik Kinder für die höhere Bildung zu erfassen und den entsprechenden Schularten zuzuführen.

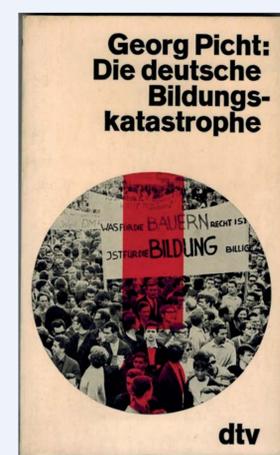
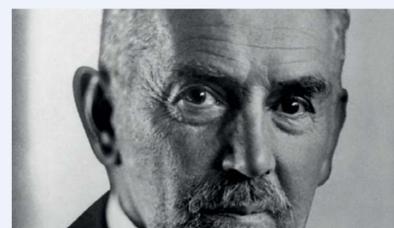




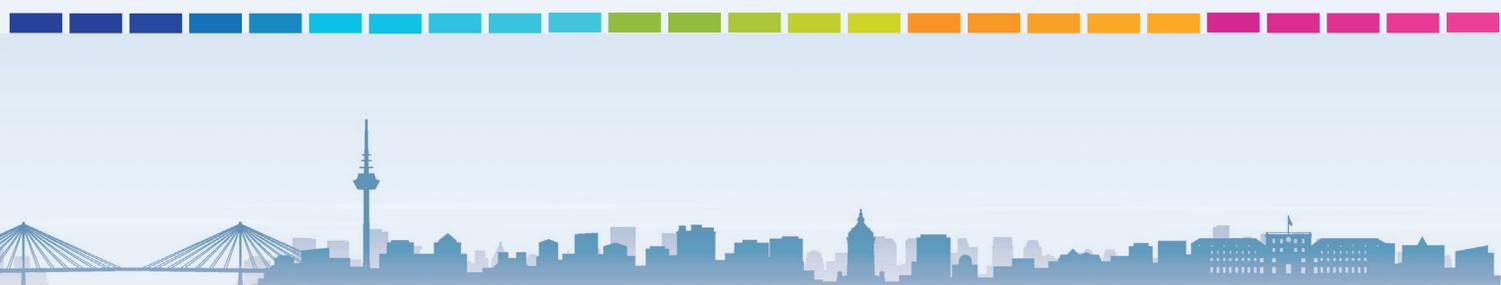
100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

GESCHICHTE DER SCHULPSYCHOLOGIE

- 1910 Der deutsche Psychologe William Stern kreiert den Begriff „Schulpsychologie“.
- 1911 William Stern fordert auf dem deutschen Jugendkongress in Dresden die Einstellung von Schulpsychologen.
- 1922 Dr. Hans Lämmermann wird als erster deutscher Schulpsychologe von der Stadt Mannheim im Rahmen des Mannheimer Schulsystems eingestellt.
- 1935 Im Rahmen der Errichtung der NS-Diktatur wird die Mannheimer Schulpsychologische Beratungsstelle geschlossen.
- 1949 Im Nachkriegsdeutschland ist der erste Schulpsychologische Dienst die Hamburger Schülerhilfe und der erste Schulpsychologe Hans Kirchhoff.
- 1950+ In mehreren deutschen Städten werden schulpsychologische Dienste eingerichtet: Stuttgart (1950), Heidelberg (1950), Mannheim (1953), Berlin (1957), Hannover (1957), Köln (1958), Düsseldorf (1959).
- 1965 106 Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind in der Bundesrepublik Deutschland tätig.
- 1966+ Im Kontext der Bildungsreformen wird der Ausbau des schulpsychologischen Beratungswesens verstärkt. Es kommen neue Beratungsstellen hinzu.
- 1973 Die Kultusministerkonferenz KMK und Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung BLK verabschieden Empfehlungen zur „Beratung im Bildungswesen“. Es wird eine schulpsychologische Versorgungsquote von einer schulpsychologischen Fachkraft für 5000 Schülerinnen und Schüler gefordert, die bis Ende der achtziger Jahre realisiert werden soll.
- 1973 Die DDR errichtet ein Schulpsychologen-Modell. Hier unterstützen Lehrer mit psychologischer Zusatzausbildung in Fortbildungen Lehrkräfte, Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen.
- 1980+ Der Ausbau des schulpsychologischen Beratungswesens stagniert. Die Politik begründet dies mit der defizitären Situation der Öffentlichen Haushalte.
- 2000+ Aufgrund der Zunahme von Schulschwierigkeiten und schulischen Gewaltereignissen wird wieder mehr in schulpsychologische Ressourcen investiert. Der Ausbau des schulpsychologischen Beratungswesens wird fortgesetzt.
- 2020 Die Anzahl der in der Bundesrepublik Deutschland tätigen Schulpsychologinnen und Schulpsychologen beträgt 2000 (= 1700 Stellen). Dies entspricht einer Versorgungsquote von einer schulpsychologischen Fachkraft für 6300 Schülerinnen und Schüler.



Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr über die Geschichte der Schulpsychologie in dem jeweiligen Bundesland





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

16 BUNDESLÄNDER – 16 KONZEPTE

Bildungspolitik ist in der Hand der Länder. So hat auch jedes Bundesland in Bezug auf die Einrichtung der schulpsychologischen Beratung eigene Konzepte, eigene Organisationsstrukturen (z. T. in Länderhand, z. T. kommunal oder gemischt), ganz verschiedene Bezeichnungen, unterschiedliche Beschäftigungsverhältnisse und Anforderungen an die Ausbildung. Schulpsychologen sind Studierende mit einem Abschluss in Psychologie. In Bayern sind als Schulpsychologen vorwiegend Lehrkräfte mit der Staatsexamen Schulpsychologie tätig. Häufig ist Schulpsychologie an die Aufsichtsbehörden wie das Staatliche Schulamt, Landesschulämter etc. angegliedert. In den Stadtstaaten werden die Dienste mit anderen für Inklusion oder Sonderpädagogik fusioniert und tragen Bezeichnungen wie ReBUZ, ReBBZ und SiBUZ.

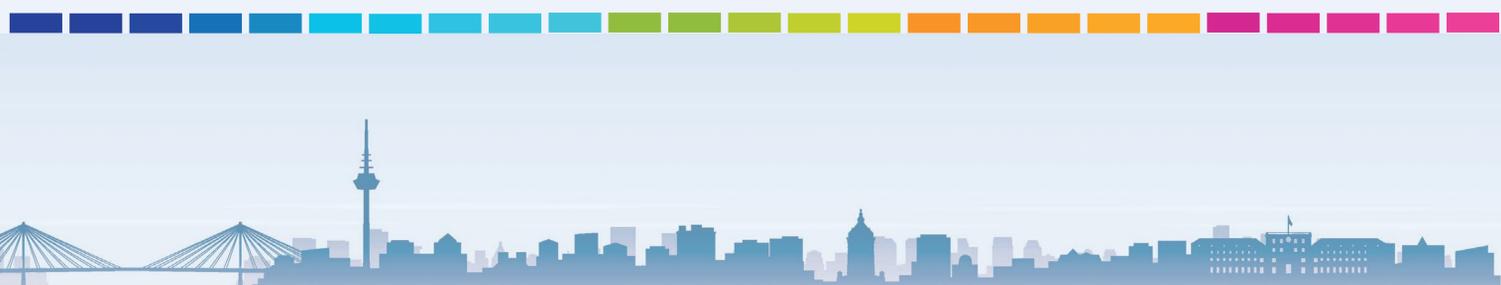


Was braucht unabhängige schulpsychologische Arbeit?

Unabhängigkeit von Aufsicht und Beratung, freier Zugang für alle Ratsuchenden, keine Parallelstruktur zu Schulsozialarbeit, welche an der Schule verortet ist. Schulpsychologie ist nicht an der Schule, aber schulnah. Damit bewahrt sie sich die Unabhängigkeit und die notwendige neutrale, allparteiliche Haltung.

Für jeden im Schulleben müssen klare Strukturen erkennbar sein, damit die Fragen: Wer macht was? Wo finde ich Hilfe?, schnell beantwortet werden. Die Schulpsychologischen Beratungsstellen sollten möglichst ortsnahe und leicht erreichbar sein. Damit keine langen Wartezeiten entstehen, sollte eine ausreichend gute Versorgung aufgebaut werden.

Ziel sind 1.000 Schüler*innen und 100 Lehrkräfte pro Schulpsychologin/Schulpsychologe.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

ARBEITSWEISE UND METHODEN

Grundsätze der Beratung

Die Grundlage schulpsychologischer Arbeit ist das lösungsorientierte, systemisch aufgebaute Beratungsgespräch, welches bei Bedarf durch geeignete Interventionen vertieft wird. Schulpsychologinnen und Schulpsychologen orientieren ihre Beratung und ihr fachliches Handeln an den Anliegen der Ratsuchenden. Jede/r Ratsuchende hat **freien Zugang** zum Beratungsangebot und kann dieses **grundsätzlich freiwillig** wahrnehmen. In allen Bundesländern ist das Angebot **kostenfrei** und die schulpsychologische Diagnostik und Beratung unterliegt der **Schweigepflicht** (nach § 203 StGB). SchulpsychologInnen nehmen im Schulsystem und in der Beratungsarbeit eine **allparteiliche** Position ein, um Rollenkonflikte zu vermeiden. Ihre fachlichen Stellungnahmen sind unter Beachtung bestehender Gesetze und Verordnungen **unabhängig**. Sie sind tätig auf der Grundlage der berufsethischen Grundsätze und Qualitätsansprüche.



Diagnostik und Testverfahren



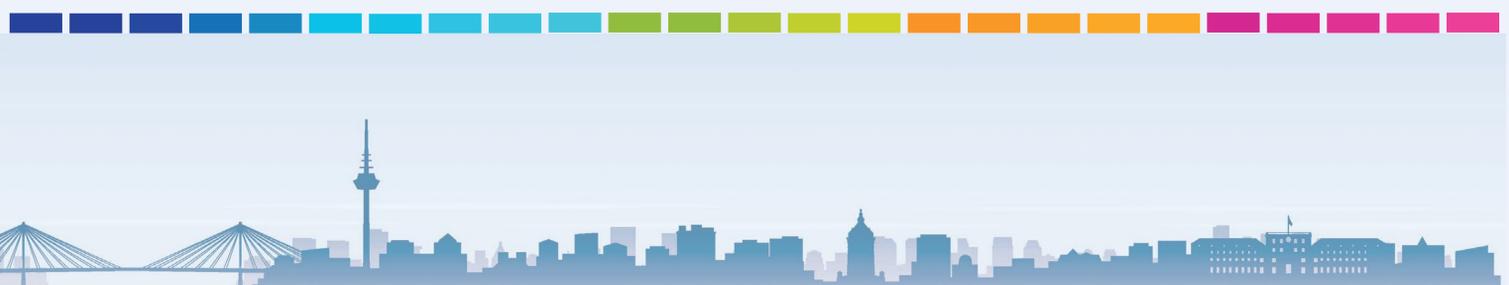
Bei Bedarf kann die Schulpsychologie unterschiedliche diagnostische Schritte wählen. Neben den Gesprächsinhalten können auch Schülerprodukte wie Klassenarbeiten, Hausaufgaben und andere Schriftstücke analysiert, Zeugnisse und Beurteilungen der Lehrkräfte einbezogen als auch Unterrichtsbeobachtungen vorgenommen werden. Der Einsatz standardisierter Test- und Fragebogenverfahren und anderer informeller Verfahren ergänzt diese Datenlage. Im Rahmen von **Leistungsdiagnostik** werden Daten zu (kognitiven) Potentialen, Leistungsprofilen und schulischen Fertigkeiten erhoben. **Persönlichkeitsdiagnostik** ermöglicht beispielsweise motivationale und emotionale Faktoren der Schulangst, der Selbstregulation, der Selbstkontrolle, der Motivation, der Volition und des Interesses näher zu betrachten.

Vernetzen – Runde Tische

Um Kinder in der Schule effektiv und individuell fördern zu können, ist eine fundierte Diagnostik empfehlenswert und unterstützt die Entscheidung über hilfreiche nächste Schritte. Die Ergebnisse werden mit den Ratsuchenden und bei vorliegender Schweigepflichtentbindung auch mit anderen Netzwerkpartnern wie Lehrkräften, Schulsozialarbeitern oder medizinischen Einrichtungen ausgetauscht. Dazu können Runde Tische mit allen Beteiligten beitragen.

Förderempfehlungen und Verlaufskontrolle

Die Ergebnisse der Schulpsychologischen Beratung dienen häufig dazu die Schwierigkeiten beim Lernen oder in der Schule zu überwinden. Die Ratsuchenden erhalten spezielle Vorschläge zur Förderung, evtl. auch die Empfehlung weitere Spezialisten aufzusuchen oder medizinische Fragestellungen abklären zu lassen. Die SchulpsychologIn bleibt die AnsprechpartnerIn für die Ratsuchenden und kann durch ihre neutrale, allparteiliche Haltung zur Klärung beitragen.



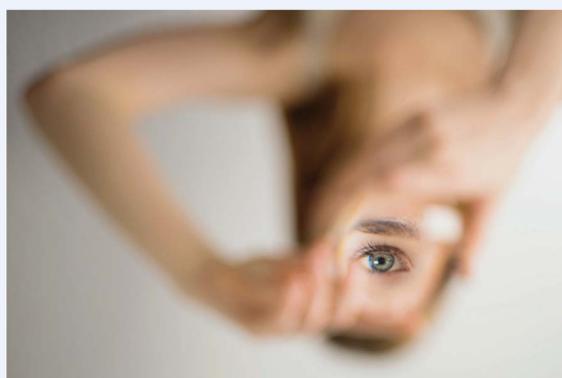


100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

SCHULPSYCHOLOGISCHE DIAGNOSTIK

Was? Wann? Wie?

Wenn man die Entwicklung der diagnostischen Fragestellungen betrachtet, so lassen sich grob vier Herangehensweisen schulpsychologischen Diagnostizierens unterscheiden: ausgehend von der status-, zur interventions-, zur entwicklungs- bis hin zur unterstützungs- bzw. ressourcenorientierten Diagnostik.



1. Statusdiagnostik mit dem Fokus Selektion

Dies ist traditionell der häufigste Ansatz. Ziel ist die Spezifizierung der relativen Position einer Person innerhalb einer gegebenen Population, z. B. Intelligenzdiagnostik. Es handelt sich dabei eher um eine statische Form der Diagnostik, die z. B. die Eignung für einen bestimmten Schultyp voraussagen soll.

2. Interventionsdiagnostik mit dem Ziel der Defizitminimierung

Hier verschiebt sich der Fokus von einer reinen Statusdiagnostik hin zu der Frage, weshalb z. B. Leistungspotenziale nicht in beobachtbare Leistung umgesetzt werden. Als Erklärungen liegen hier noch vorwiegend Vorstellungen über kausale Ursache-Wirkungs-Mechanismen zugrunde. Überlegungen für Interventionen basieren z. B. auf gezielter Nachhilfe oder dem Erlernen umschriebener Verhaltensweisen im Sinne der Kompensation bestimmter Defizite.

3. Entwicklungsdiagnostik mit Blick auf Potenzialentwicklung

Dieser Ansatz entstand als Folge des Defizitfokus bei der interventionsorientierten Diagnostik. Darüber hinaus erweitert er auch den statusorientierten Ansatz, indem er die Leistungsentwicklung stärker in den Blick nimmt. Handlungsleitende Idee ist, die bestmögliche Prognose für die individuelle und kontinuierliche Leistungsentwicklung abgeben zu können. Dabei dienen Veränderungen in dieser Entwicklung als Feedback für zukünftige Leistungsentwicklungen in einem sich stetig entwickelnden Prozess.

4. Unterstützungs- bzw. Ressourcendiagnostik mit dem Ziel, Anlage-Umwelt-Interaktionen zu gestalten

Das Ziel ist die Gestaltung von Anlage-Umwelt-Interaktionen. Somit geht diese Form noch weiter, indem sie die Lernumwelten von Individuen aktiv konstruiert; die Kontextfaktoren bekommen eine verstärkte Aufmerksamkeit. Das Ziel ist die Identifikation von Wegen, auf denen individuelle Entwicklungen in Richtung Potenzialentfaltung gebahnt werden können. Kinder und Jugendliche werden dabei als aktiv in ihrem Kontext gesehen und Eltern, Lehrkräfte, Mentorinnen und Mentoren etc. sind Teil des diagnostisch-konstruktivistischen Prozesses. Die Ergebnisse vorheriger Maßnahmen fließen wieder in den sich anschließenden Prozess zurück. Neben dem Lernverhalten, kognitiven Fähigkeiten, Zielen und Konzentration etc. rücken die Kontextvariablen und Systemressourcen stärker in den Fokus: Welche Lernmöglichkeiten nutzt das Individuum und wie geht es mit Rückschlägen um?

Das gleiche gilt auch für die Arbeit mit größeren Systemen, z. B. einer Schule. Statt Nachhilfe bzw. dem Erlernen bestimmter Fähigkeiten können hier in der Beratung als Ausgangspunkt die Stärken der Person stehen. Im Mittelpunkt stehen nicht die fehlenden Elemente, um etwa bestimmte Noten zu erreichen, sondern z. B. wird der Lebensentwurf der Person als beraterischer Ausgangspunkt gewählt.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

EINZELFALLHILFE

Die Themen, zu denen SchulpsychologInnen im Rahmen der Einzelfallberatung Unterstützung anbieten, sind sehr vielfältig. Eltern suchen z. B. Beratung, wenn sie unsicher sind, welche Schulform die richtige für ihr Kind ist. Auch bei der Klärung von Konflikten in Klassen, Mobbing-Situationen oder Verhaltensproblemen können Schulpsychologen hinzugezogen werden. Zudem kann die psychische Gesundheit von Schülerinnen/Schülern und Lehrkräften und der Umgang mit körperlichen und psychischen Erkrankungen in der Schule Gegenstand der Beratung sein. Weitere Themen sind z.B. Fragen der Klassenführung, Lern- und Leistungsprobleme, Konzentrationsschwierigkeiten, Prüfungsängste oder Hochbegabung.

... für Schülerinnen und Eltern



René verweigert eine Woche nach den Weihnachtsferien den weiteren Schulbesuch. Der Start in der 5. Klasse verlief eigentlich ganz gut. Die Klassenlehrerin sprach sich für die weitere Beschulung an einer Realschule aus. René selber wollte lieber auf das Gymnasium, wo auch sein bester Freund hingehen würde. Die Beratungslehrerin, die René in der vierten Klasse auf Wunsch der Eltern getestet hatte, gab die Einschätzung, dass das Gymnasium schon möglich wäre, aber einiges an Fleiß und zusätzlicher Lernaktivität bedeuten würde. Bis zu den Herbstferien lief alles gut. Danach wurde René zurückhaltender in seinen Berichten von der Schule, zog sich in sein Zimmer zurück und wollte auch nichts mehr mit seinem Freund unternehmen. In Folge der Schulverweigerung meldeten sich die Eltern an der Schulpsychologischen Beratungsstelle.

Es gibt sehr unterschiedliche Gründe für das Phänomen Schulabsentismus: (1) Schulangst als Angst vor der Schule, z.B. in Form von Leistungsangst oder sozialer Angst, (2) Schulphobie, der eine Trennungsangst im familiären Kontext zu Grunde liegt oder (3) Schulschwänzen als motivationaler Mangel den Unterricht zu besuchen. Je nachdem, welche Ursachen bei René oder im Schulsystem vorliegen, erfordert die Arbeit mit ihm auf der individuellen Ebene selbstwertstärkend nach alternativen Handlungsstrategien zu suchen, die ihm den Schulbesuch wieder ermöglichen. Gleichzeitig sollte auch auf Ebene der Klasse angesetzt werden, z.B. wie ist das Klassenklima, die Beziehung der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte untereinander. Auch die familiäre Situation spielt in der Beratung eine wesentliche Rolle.

... für Lehrkräfte

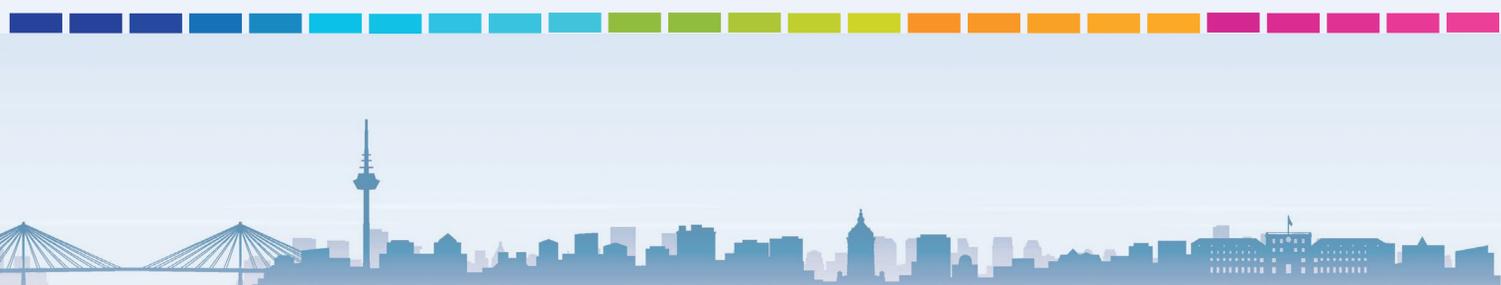
Frau Jahn ist Klassenlehrerin einer 6. Klasse und meldet sich telefonisch bei der Schulpsychologischen Beratungsstelle. Einer ihrer Schüler hat kürzlich eine schwere Krebsdiagnose erhalten. Frau Jahn ist sich unsicher, wie sie mit der Situation umgehen soll. Ihren persönlichen Umgang mit der belastenden Situation bespricht Frau Jahn mit der Beraterin, denn auch in ihrer Familie ist ein Mitglied schwer erkrankt. So ist Frau Jahn doppelt betroffen und fühlt sich manchmal selbst sehr wenig hilfreich bei all den Herausforderungen in der Schule. Einige Kinder verweigern auch den Unterricht, da sie mit ihren Gedanken bei dem Schüler sind.

In der Beratung erarbeitet die Schulpsychologin mit Frau Jahn Ideen, wie sie den Schulalltag für den betroffenen Schüler und die anderen Kinder gut gestalten und wie sie mit den Kindern über die Erkrankung sprechen kann. Auch Thema ist die persönliche Belastung Frau Jahns und welche Ressourcen ihr zur Verfügung stehen, die ihr helfen für einen Ausgleich zu sorgen. Das kann z. B. ein Gespräch mit ihrer Schulleitung sein, inwiefern sie zeitnah im Kollegium Unterstützung erhält. Frau Jahn fühlt sich durch die Beratung gestärkt und auf die Herausforderungen besser vorbereitet.

... und für Schulleitungen

Herr Mohn ist seit wenigen Monaten Schulleiter einer Berufsschule. Das Arbeitsaufkommen für ihn und das Schulleitungsteam ist sehr hoch. Herr Mohn wünscht sich Beratung, da er zunehmend überfordert ist. Dies merkt er daran, dass er nachts schlecht abschalten kann und das Gefühl hat, er kann die Situation kaum noch bewältigen. Ständig kommen neue Anforderungen, sowohl von den Kolleginnen und Kollegen, als auch von der Schulaufsicht, der Kommune, der Schülervertretung und den Betrieben. Zuletzt hatte er in einer Instrumentenbauerklasse drei suizidale Schülerinnen, deren selbstverletzendes Verhalten die ganze Schule betroffen gemacht und beunruhigt hat. Die Kolleginnen und Kollegen erwarten hier ein hartes Durchgreifen, damit sich die Panik nicht weiter ausbreitet. Herr Mohn weiß nicht, wie er sich verhalten soll.

In den folgenden Gesprächen mit Herrn Mohn werden die einzelnen Herausforderungen betrachtet und gemeinsam nach geeigneten Vorgehensweisen gesucht. Es werden Ansatzpunkte für Verbesserungen identifiziert und Vereinbarungen getroffen, wie diese Schritt für Schritt umgesetzt werden können. Wichtige Coaching-Ziele für Herrn Mohn sind dabei die Betrachtung seiner Rolle als neuer Führungskraft, wie er die Kooperation zwischen Kollegium und seiner Person stärkt und wie das innerschulische Beratungssystem seiner Schule zukünftig mit Fragen zur Suizidalität und selbstverletzendem Verhalten von Schülerinnen und Schülern umgehen wird.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

BERATUNGSLEHRKRÄFTE

Unterstützung an der Schule

Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte profitieren von der pädagogisch-psychologischen Beratung direkt vor Ort an der Schule.

In erster Linie geht es dabei um

- schulische Schwierigkeiten, Leistungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten oder emotionale Belastungen,
- die Planung von Fördermaßnahmen,
- die Gewährung von Nachteilsausgleich oder Notenschutz,
- Fragen der Schullaufbahn einschließlich der Durchführung besonderer Beratungsverfahren bei anstehendem Übertritt auf weiterführende Schulen oder
- Fragen zu möglichen Schulabschlüssen an verschiedenen Schularten.

Ein großes Ziel ist es in vielen Bundesländern, an jeder Schule eine eigene Beratungslehrkraft mit entsprechendem Stundenkontingent zu haben. Davon sind wir noch weit entfernt. In der Realität werden häufig mehrere Schulen von einer Beratungslehrkraft betreut und manche Schulen können gar nicht berücksichtigt werden.



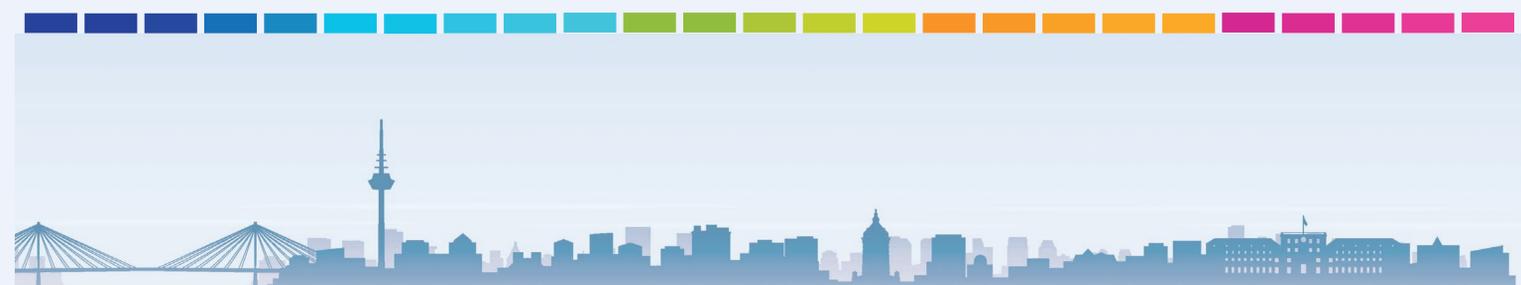
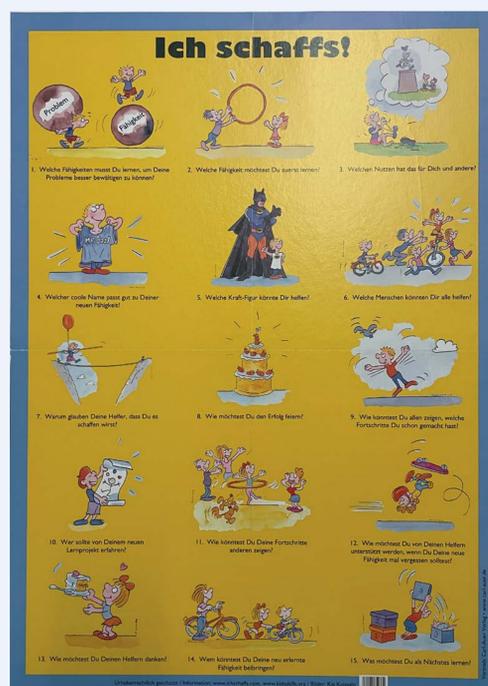
Arno ist ein freundlicher und hilfsbereiter Mitschüler. Er ist gerade in die 3. Klasse gekommen. In letzter Zeit klagt er häufig über Bauch- und Kopfschmerzen und will nicht zur Schule gehen. Seine großen Probleme hat er mit der Rechtschreibung und auch das Lesen fällt ihm schwer. Die anderen Kinder in der Klasse lachen, wenn Arno etwas vorliest. Die Eltern üben viel zu Hause. Sie machen täglich Übungsdiktate mit ihm. Manchmal sitzt Arno für Stunden vor den Hausaufgaben oder vor Übungen.

Die Beratungslehrkraft arbeitet mit Arno nach dem Programm von Ben Furmann: „Ich schaff's!“ Arno findet heraus, welche Fähigkeit er erlernen möchte. Mit der Beraterin bespricht er, wer und was ihm dabei helfen kann. Sein Selbstbewusstsein wächst und er traut sich wieder mehr zu. Das hilft ihm mit mehr Motivation dranzubleiben und die Schwierigkeiten zu überwinden.

In Bundesländern ohne Beratungslehrkräfte (wie Rheinland-Pfalz, Brandenburg, Saarland) sind SchulpsychologInnen für alle Beratungsanliegen im pädagogisch-psychologischen Bereich zuständig. Hier sind die Ratsuchenden und die Schulen auf die in der Regel noch unzureichend ausgestatteten Schulpsychologischen Dienste angewiesen. An diesen Schulen fehlen Beratungslehrkräfte für die Arbeit in den Schulischen Krisenteams.

Ausbildung zur Beratungslehrkraft

Beratungslehrkräfte sind Lehrerinnen und Lehrer, die von Schulpsychologinnen und Schulpsychologen oder in einzelnen Bundesländern an speziell dafür eingerichteten Instituten für die pädagogisch-psychologische Beratungstätigkeit an Schulen ausgebildet wurden. Nach Beendigung einer ein- bis zweijährigen Ausbildung erhalten Beratungslehrkräfte regelmäßig Fortbildungen und fachliche Supervision durch SchulpsychologInnen.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

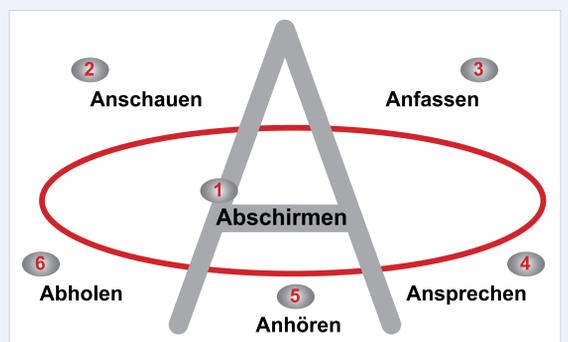
UNTERSTÜTZUNG IN SCHULISCHEN KRISEN

Krisen erkennen und professionell handeln

Aus eigener Erfahrung und aus den Medien wissen wir, dass Krisen zum Alltag im Zusammenleben dazu gehören. Krisenhaftes Geschehen hat sehr unterschiedliche Ursachen. Man-made-disasters, Umweltkatastrophen, Kriegsfolgen, Krankheit oder unerwartete Todesfälle geschehen und benötigen in Schulen eine professionelle Antwort, Unterstützung für alle Beteiligten und eine erworbene Resilienz im Umgang damit.

Informationen zu krisenhaften Ereignissen verbreiten sich über soziale Medien rasant und können in sehr kurzer Zeit das Schulleben belasten. Hier sind Schulen gefordert, schnell und professionell zu handeln. Dazu gehört die Versorgung der Betroffenen, die schnelle Absicherung der Grundbedürfnisse nach Sicherheit und Schutz, die Aktivierung möglicher Helfersysteme und die Information der Schulgemeinschaft.

Aufgabe der Schulpsychologie ist es vor allem die Schulleitungen im Krisenfall zu beraten.



Schulen unterstützen und fortbilden



Jedes schulische Krisenereignis erfordert eine professionelle Reaktion. Mit erster Hilfe können Schockreaktionen abgefangen werden. Hier geht es um Beruhigen und Orientieren im ‚Hier und Jetzt‘. Da hilft beispielsweise der Satz: „Es ist vorbei, du bist in Sicherheit.“

Menschen reagieren auf Krisen mit Stress- und Belastungsreaktionen, doch diese sind sehr individuell und hängen auch von ihren Vorerfahrungen ab.

Damit Schulen auf Krisen vorbereitet sind, bieten Schulpsychologische Dienste in fast allen Bundesländern

spezielle Fortbildungen für die Schulischen Krisenteams an. Hier lernen Lehrkräfte, wie sie sich selbst in einer Krisensituation organisieren, absprechen und gegenseitig unterstützen können. Sie lernen die verschiedenen Aufgaben und Verantwortlichkeiten kennen. Die Schulleitung steht dem Krisenteam vor und ist für die Alarmierung und den Kontakt zu den Einsatzkräften zuständig. Ihr obliegt die Gesamtkoordination. Der Sicherheitsbeauftragte unterstützt bei Bedarf die Räumung des Schulgebäudes und weist die Rettungskräfte ein. Ersthelfer versorgen die Betroffenen und halten Neugierige vom Geschehen ab. Alle für die Beratung ausgebildeten Personen beruhigen, betreuen und schirmen die Betroffenen ab. Die Kontaktperson für die Eltern und für die Presse kümmert sich um den Informationsfluss. Sind die Aufgaben und Rollen klar, kommt die Schule schneller aus der Krise und ermöglicht es allen, zum neuen Alltag zurückzufinden.

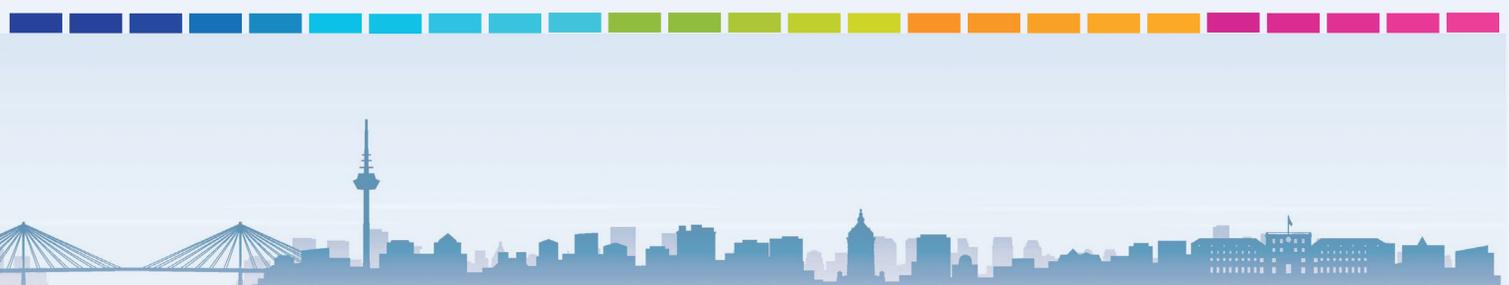
Hilfe leisten

Bei vielen außergewöhnlichen Krisenereignissen arbeiten Schulpsychologinnen und Schulpsychologen aus verschiedenen Bundesländern eng zusammen. So geschehen im Jahr 2009, als ein 17-jähriger, der um sich schoss oder bei der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen im Jahr 2021, als ganze Schulhäuser weggespült wurden und Schülerinnen/Schüler und Lehrkräfte in den Fluten ertranken.



Amoklauf von Winnenden

Bei dem Amoklauf an der Albertville-Realschule im schwäbischen Winnenden richtete der 17-jährige Tim K. am 11. März 2009 ein Massaker an, nahm eine Geisel, lieferte sich eine Schießerei mit der Polizei - und jagte sich anschließend eine Kugel in den Kopf. 16 Menschen verloren ihr Leben.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

HILFE BEI MOBBING UND GEWALT

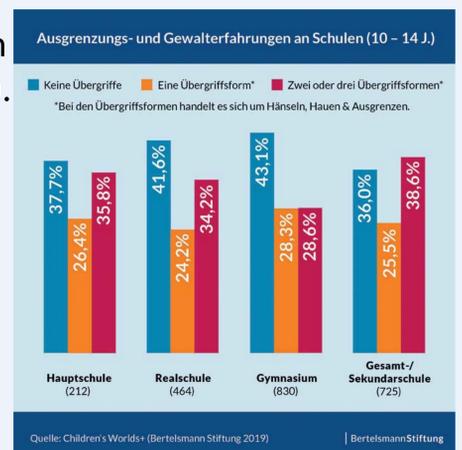
Ausgrenzung führt zu psychischer Erkrankung



In Deutschland wird laut PISA-Studie (2017) jeder sechste 15-Jährige regelmäßig Opfer von Mobbing an der Schule. Für ein Viertel der 10 bis 14-Jährigen ist Schule kein sicherer Ort, wie die Bertelsmann-Studie von 2019 herausfand: 60 Prozent aller Kinder und Jugendlichen erfahren in der Schule Ausgrenzung, Hänseleien oder körperliche Gewalt. Nach den Corona-Lockdowns hat sich die Lage eher noch verschlechtert: Jede zweite Lehrkraft beobachtet einen deutlichen

Anstieg von aggressivem Verhalten, eine Abnahme sozialer Fähigkeiten und einen Mangel an Empathie unter SchülerInnen (Quelle: Lehrkräftebefragung Deutsches Schulbarometer 2022).

Die weitreichenden Folgeschäden von Mobbing sind durch wissenschaftliche Studien eindeutig belegt. Zu Recht fordert die UN-Kinderrechtskonvention den Schutz der körperlichen und seelischen Unversehrtheit von Heranwachsenden. Entschlossenes schulisches Handeln gegen Mobbing und Gewalt kann im Extremfall Leben retten und wirkt sich auf das Schulklima sowie das Lernen positiv aus.



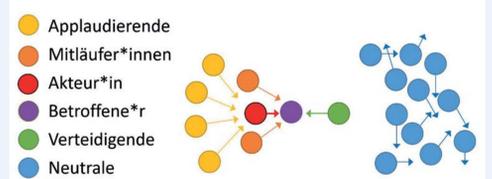
Soziale Rollen stärken

Am wirksamsten kann der Schutzauftrag von Schulen gewährleistet werden, wenn an drei Ebenen SCHULE, KLASSE und INDIVIDUUM angesetzt wird: Solche Mehrebenen-Konzepte wie z.B. das Programm des Mobbingforschers Olweus, haben die größte Nachhaltigkeit, wie Forschungen ergaben und sollten an jeder Schule eingeführt werden.

Maßnahmen gegen Mobbing und Gewalt zielen im Kern darauf, die Rollendynamik in den Klassen und der Schule in Richtung pro-sozialer Rollen (Verteidigende) zu verändern:

- SchülerInnen mit unsozialen Rollen (Applaudierende, MitläuferInnen, Akteure) begrenzen und Hilfen zum Rollenausstieg anbieten, um sozialeres Verhalten zu lernen
- Betroffene besser schützen, ihnen Möglichkeiten der Selbsthilfe und Unterstützung anbieten, um aus der Opferrolle zu kommen
- Verteidigende SchülerInnen stärken und wertschätzen
- Neutrale Zuschauer zum Rollenwechsel zu aktiv eingreifenden Verteidigenden bzw. pro-sozial Einmischenden ermutigen

Rollen in der Klasse



Mobbing auf allen Ebenen stoppen

Eine Schlüsselrolle haben dabei die (Klassen)Lehrkräfte, indem sie

- ihre Führungsrolle fürsorglich und klar ausfüllen (Classroom-Management)
- soziale Werte, Normen und Verhaltensweisen von SchülerInnen einfordern
- mit Antimobbing-Prävention z.B. dem Programm der Techniker-Krankenkasse aufklären, was Mobbing ist und klar Stellung beziehen gegen Unrecht und Gewalt
- SchülerInnen Unterstützung anbieten und bei Bedarf weitere Hilfen vermitteln (z.B. Beratungslehrkraft, Schulsozialarbeit, Schulpsychologischer Dienst)

SchulpsychologInnen bieten professionelle Unterstützung bei Mobbing und Gewalt auf allen drei Ebenen an:

- Beratung / Coaching von betroffenen SchülerInnen und Eltern
- Beratung von Lehrkräften, Schulleitungen, UnterstützerInnen
- Beratung von Schulen in Prävention und Intervention
- Durchführung von Klasseninterventionen (z.B. mit dem lösungsorientierten No Blame Ansatz)





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

KONFLIKTE IN DER SCHULE



Menschen sind verschieden – Meinungsverschiedenheiten aufgrund unterschiedlicher Überzeugungen, Ideen, Wertvorstellungen, beruflicher oder kultureller Hintergründe sind daher überall dort, wo viele Menschen aufeinander treffen, normal. So ist auch die konfliktfreie Schule reines Wunschdenken – und das ist gut so! Denn richtig streiten will gelernt sein und Schule bietet Kindern, Jugendlichen (und Eltern) Gelegenheiten, den Umgang mit anders Denkenden und Handelnden zu lernen.

Geschehen Vertrauensbrüche und Kränkungen in diesem Prozess, können verhärtete Fronten entstehen. Diese sind v. a. zu Beginn oft unbeabsichtigt und ohne das Wissen, den anderen zu verletzen. Den Beteiligten gelingt es dann immer weniger, auf den Anderen zuzugehen und die Perspektive des Anderen einzunehmen. Stattdessen machen sie sich gegenseitig das Leben schwer, in einigen Fällen entstehen auch massive Bemühungen, Unbeteiligte für die eigene "Seite" zu gewinnen. Haben diese Erfolg, kann es das Miteinander in einem Kollegium, einer Klasse oder sogar einer ganzen Schule massiv beeinträchtigen. Heftige und lang schwelende ungeklärte Konflikte belasten die Beteiligten oft erheblich und können zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen wie Schlaflosigkeit, depressiven Verstimmungen, Angst, Panik, Bluthochdruck u. a. führen.

Darüber sprechen hilft!

Schulen in solchen Fällen zu unterstützen ist eine Aufgabe von Schulpsychologen. Viele KollegInnen haben Weiterbildungen im Bereich der **Mediation** absolviert. Eines der Verfahren und Methoden, die zum Einsatz kommen können, ist die **Klärungshilfe**. Sie folgt dem Prinzip "Klarheit vor Schönheit", Ziel ist es, am Ende des Prozesses zu einer Klarheit im Miteinander zu gelangen, auf deren Basis sich dann Lösungen oft fast wie von alleine ergeben.

Dafür bekommen zunächst alle Beteiligten nacheinander die Gelegenheit, dem/der KlärungshelferIn ihre Sicht auf die Situation zu beschreiben. Diese/r fasst in einem nächsten Schritt auf einem Plakat zusammen, was er/sie verstanden hat und priorisiert, in welcher Reihenfolge die schwierigen Themen bearbeitet werden sollten. Anschließend folgt der "Dialog der Wahrheiten", in welchem die Beteiligten miteinander darüber sprechen, wo ihre persönlichen Wahrheiten nicht zueinander passen. Dabei werden sie durch den/die KlärungshelferIn unterstützt, indem er/sie mal wie für die eine oder mal für die andere Partei spricht und durch gezieltes Nachfragen eine Reaktion der jeweiligen Gegenpartei einfordert. Auf diese Weise erarbeiten sich die Konfliktparteien nach und nach ein vertieftes Verständnis der Situation, in der sie feststecken. Negative Emotionen spielen bei diesem Prozess eine wichtige

Herr Wolf und Frau Schütz arbeiten seit drei Jahren gemeinsam an einer Realschule. Nach einer sehr konfliktträchtigen gemeinsamen Klassenleitung aufgrund unterschiedlicher Arbeits- und Führungsstile hat sich die Situation immer mehr zugespitzt, inzwischen reichen Kleinigkeiten und es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen im Lehrerzimmer. Dadurch haben sich im Kollegium zwei Lager gebildet, die Stimmung ist sehr angespannt.



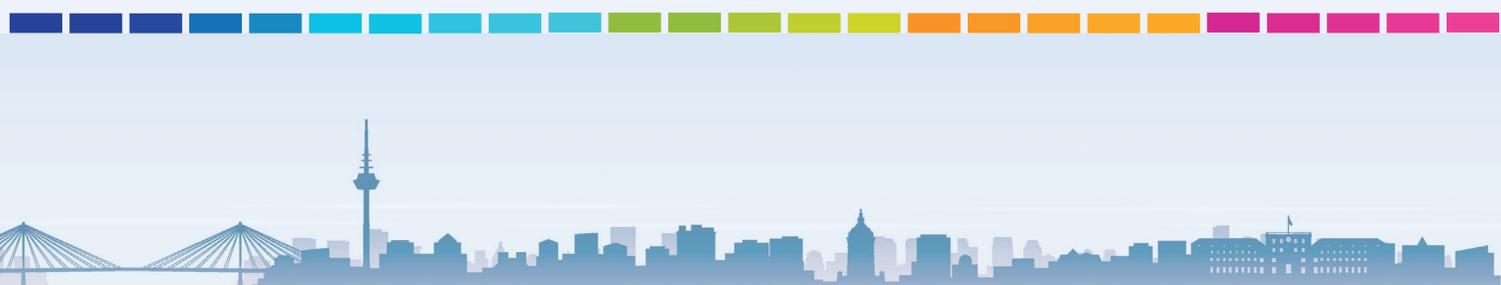
nach Christoph Thomann und Christian Prior, Klärungshilfe 3 - Das Praxisbuch, gezeichnet von Claudia Ribeiro

Rolle und werden, anstatt diese auszuklammern, wenn nötig gezielt zu Tage gefördert.

Erst am Ende, wenn die Situation hinreichend klar ist, wird über Lösungen gesprochen. Klarheit kann dabei sowohl heißen, dass die Beteiligten Missverständnisse ausräumen und Versöhnungsprozesse anstoßen konnten – als auch, dass das Verhältnis zueinander völlig zerrüttet ist und sich nicht reparieren lässt. Die Lösungen werden in beiden Fällen entsprechend anders aussehen –

emotional herrscht bei den meisten Beteiligten am Ende eine große Erleichterung vor, dass endlich mal "alles offen auf dem Tisch liegt", gerade die Dinge, von denen wir gelernt haben, dass wir sie anderen eigentlich nicht so ohne weiteres an den Kopf werfen sollen.

In diesem Sinne können SchulpsychologInnen einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden aller am Schulleben Beteiligten leisten.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

CORONA UND (K)EIN ENDE IN SICHT!?

Psychosoziale Folgen für die Menschen im Schulsystem

Die Corona-Pandemie hat wie kaum eine andere Krise verdeutlicht, dass Schule gleichzeitig ein Ort des Lernens und der Beziehungen von Menschen ist. Vor Beginn der Pandemie hätten auf Nachfrage die allermeisten Kinder und Jugendlichen gesagt, dass der Besuch der Schule, das Treffen von Mitschülerinnen und Mitschülern, Freundinnen und Freunden sowie Lehrkräften, das Lernen für sich selbst und mit anderen in der Klasse selbstverständlicher Bestandteil ihres Lebens sind. Diese Selbstverständlichkeit wurde durch die Lockdowns, Distanzlernen und Social Distancing in Frage gestellt. Die im Sinne des Infektionsschutzes umgesetzten Maßnahmen, haben ungünstige „Nebenwirkungen“. So zeigte sich mittlerweile in vielen Studien, mit welchen psychosozialen Herausforderungen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte im Schulsystem konfrontiert werden, noch sind und es weiterhin sein werden.

Bereits zuvor erkennbare problematische Entwicklungen im Bildungsbereich wurden verschärft, wie z. B. der Lehrkräftemangel, die ins Stocken geratene Inklusion, die Abnahme der Bildungsgerechtigkeit, der Anstieg psychischer Belastungen bei Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern.

Die Ergebnisse der COPSY-Studie (COrona und PSYche) von der Arbeitsgruppe um Frau Prof.in Dr.in Ravens-Sieberer vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf zeigen eindrücklich über den Verlauf der Pandemie hinweg die hohe psychosoziale Belastung vieler Kinder und deren Eltern. Auch wenn sich das psychische Wohlbefinden insgesamt wieder leicht verbessert, so berichten im Herbst 2021 immerhin noch

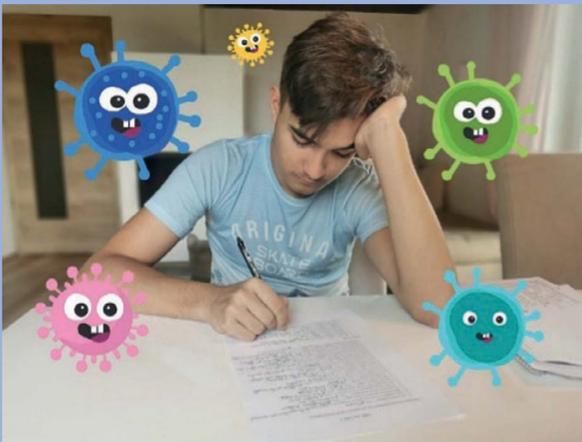
- 1/3 der Kinder von Einschränkungen ihrer Lebensqualität.
- 8 von 10 Kindern fühlen sich nach wie vor belastet, d. h. psychosomatische Stresssymptome wie Gereiztheit, Schlafprobleme und Niedergeschlagenheit im Vergleich zu vor der Pandemie treten deutlich häufiger auf.
- Ca. 50% der Kinder und Jugendlichen trotz überwiegend geöffneter Schulen die Schule und das Lernen weiterhin als anstrengender im Vergleich zu vor Corona.
- Etwa 80% der Eltern auch weiterhin durch die Pandemie belastet zu sein.



<https://pixabay.com/de/photos/graph-diagram-anlage-wachstum-4727109/>

Eine Forsa-Umfrage der Robert Bosch Stiftung unter Lehrkräften im Auftrag des Deutschen Schulbarometers im April 2022 zeigt, dass spezifische psychosoziale Auffälligkeiten der Kinder im schulischen Kontext massiv zugenommen haben, z. B.

- 82% Konzentrationsmängel
- 80% Motivationsprobleme
- 56% Mangel an Empathie und sozialen Fertigkeiten
- 42% aggressives Verhalten
- 41% Spiel- und Onlinesucht
- 36% Absentismus
- 24% Angststörungen

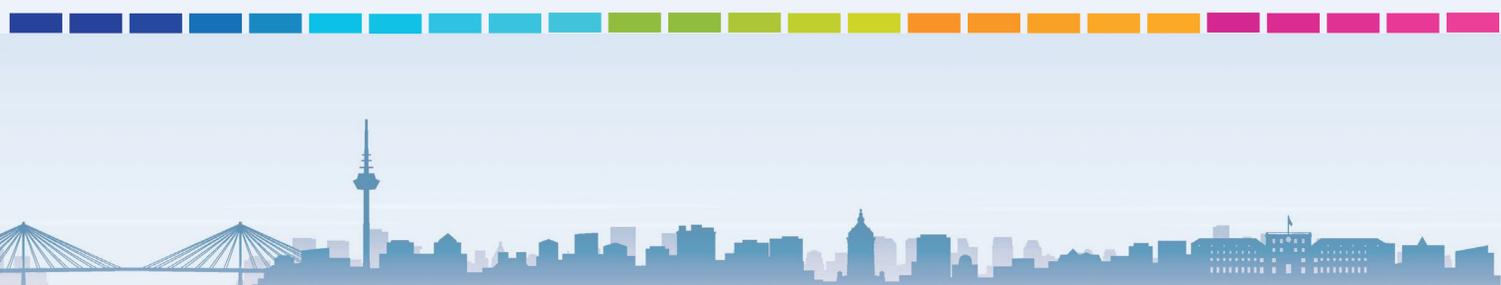


<https://pixabay.com/de/illustrations/schule/foelcher-lernen-homeschooling-corona-5949431/>

In der schulpsychologischen Praxis bildet sich die erhöhte Belastung von Schülerinnen und Schülern unter anderem in der deutlich erhöhten Zahl an Krisen- und Notfalleinsätzen ab, sowie in Form suizidaler Krisen und selbstverletzendem Verhalten.

Resilienz des Schulsystems stärken – Die Krise als Chance!

Die Pandemie hat in aller Deutlichkeit gezeigt und uns bewusst gemacht, dass alle Menschen körperlich und seelisch verwundbar sind. Gleichzeitig ist sie aber eine Chance, das Thema der psychosozialen Gesundheit aller an Schule beteiligten Menschen in den Blickpunkt zu rücken und sich miteinander solidarisch auf den Weg zur nachhaltigen Stärkung der Resilienz des Schulsystems zu machen!





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

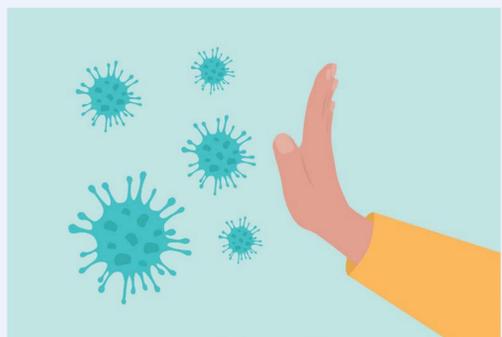
DER EINFLUSS GLOBALER KRISEN

Komplexe Herausforderung für Schule

Die globalen Krisen unserer Welt beeinflussen jede für sich genommen sowie in ihrem Zusammenwirken die schulpsychologische Tätigkeit und fordern das professionelle Selbstverständnis immer wieder aufs Neue heraus. Die Schulpsychologie selbst steht nicht als entfernte Beobachterin der Krisen am Rand des Geschehens, sondern ist in Teilen unmittelbar selbst betroffen. Krisen lösen bei vielen Menschen Gefühle von Verunsicherung, Angst und Sorge aus, mit denen es dann umzugehen gilt.

Fluchtmigration 2015

Deutschland und Europa sind spätestens seit den Fluchtbewegungen offensichtlich Einwanderungsgesellschaften, die im Zeitalter der Globalisierung Verantwortung im Umgang mit geflüchteten Menschen tragen. Dies führt zu mehr Diversität und Heterogenität, auch für Menschen ohne Migrationsbiographie. Es gilt, mehr gesellschaftliche Partizipation für MigrantInnen zu ermöglichen und diese langfristig zu sichern. Für die Beratungsarbeit ist verstärkt der kultursensible Umgang mit den Menschen und ihren Anliegen sicherzustellen.



Coronakrise

Die Corona-Pandemie hat wie kaum eine andere Krise verdeutlicht, dass Schule gleichzeitig ein Ort des Lernens und der Beziehungen von Menschen ist. Bereits zuvor erkennbare problematische Entwicklungen im Bildungsbereich sind verschärft worden. Die Pandemie hat in aller Deutlichkeit gezeigt und uns bewusst gemacht, dass alle Menschen körperlich und seelisch verwundbar sind. Gleichzeitig ist sie aber eine Chance, das Thema der psychosozialen Gesundheit neben der medizinischen Perspektive aller an Schule beteiligten Menschen in den Blickpunkt zu rücken.

Klimakrise

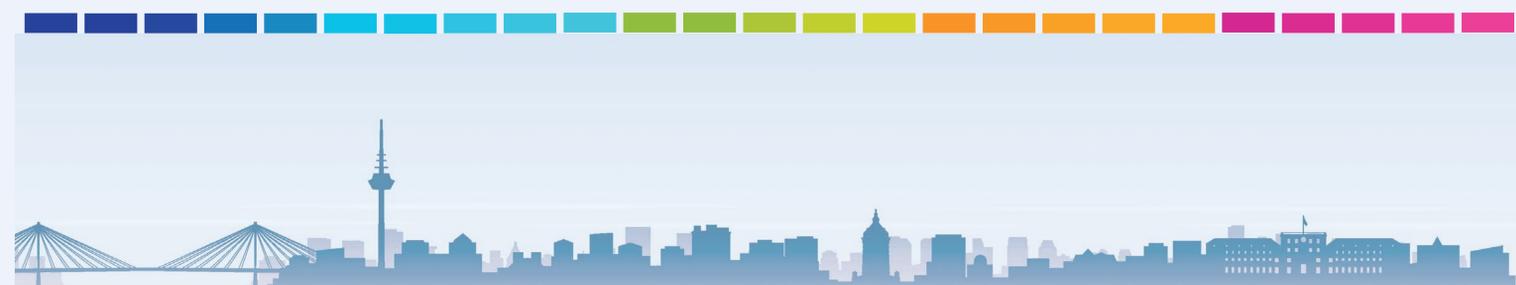
Die Klimakrise ist auch eine psychologische Krise, die sich tiefgreifend auf viele unserer Lebensbereiche auswirkt. Laut Sinus-Institut (2019) haben 68% der 14- bis 24-jährigen Menschen große Angst vor dem Klimawandel. Die Beachtung der damit einhergehenden psychischen Konsequenzen – weder die von akuten Umweltstressoren noch jene der kognitiven Auseinandersetzung mit der Bedrohung durch die menschengemachte Erderhitzung – fristen gesellschaftlich weitgehend noch ein Randdasein. Konkret in schulpsychologischer Arbeit schlug sie sich z. B. in der Flutkatastrophe 2021 im Ahrtal nieder.



Krieg in der Ukraine

Seit 2014 ist Krieg in der Ukraine. Mit der weiteren Eskalation des Krieges und dem völkerrechtswidrigen Einmarsch Russlands im Februar 2022 haben viele Menschen die Sorge, dass der Frieden in Europa in Gefahr ist, Konflikte zunehmend mit Gewalt gelöst werden und die Welt nach Ende des kalten Krieges wieder in militärisch hochgerüstete Pole zerfallen könnte. Fragen, wie Eltern und Lehrkräfte mit ihren Kindern bzw. Schülerinnen und Schülern über Krieg sprechen können und was Krieg bedeutet, sind ein Thema in der schulpsychologischen Arbeit.

Die Schulpsychologie hat die Aufgabe, anhand ihrer psychologischen Expertise mit den Menschen im Schulsystem über ihre Ängste, Sorgen und Nöte zu sprechen, aber auch ihre Ressourcen und ihre Verantwortung im Umgang mit den Krisen herauszuarbeiten. Ziel sollte sein, sich miteinander solidarisch auf den Weg zur nachhaltigen Stärkung der Resilienz des Schulsystems zu machen!

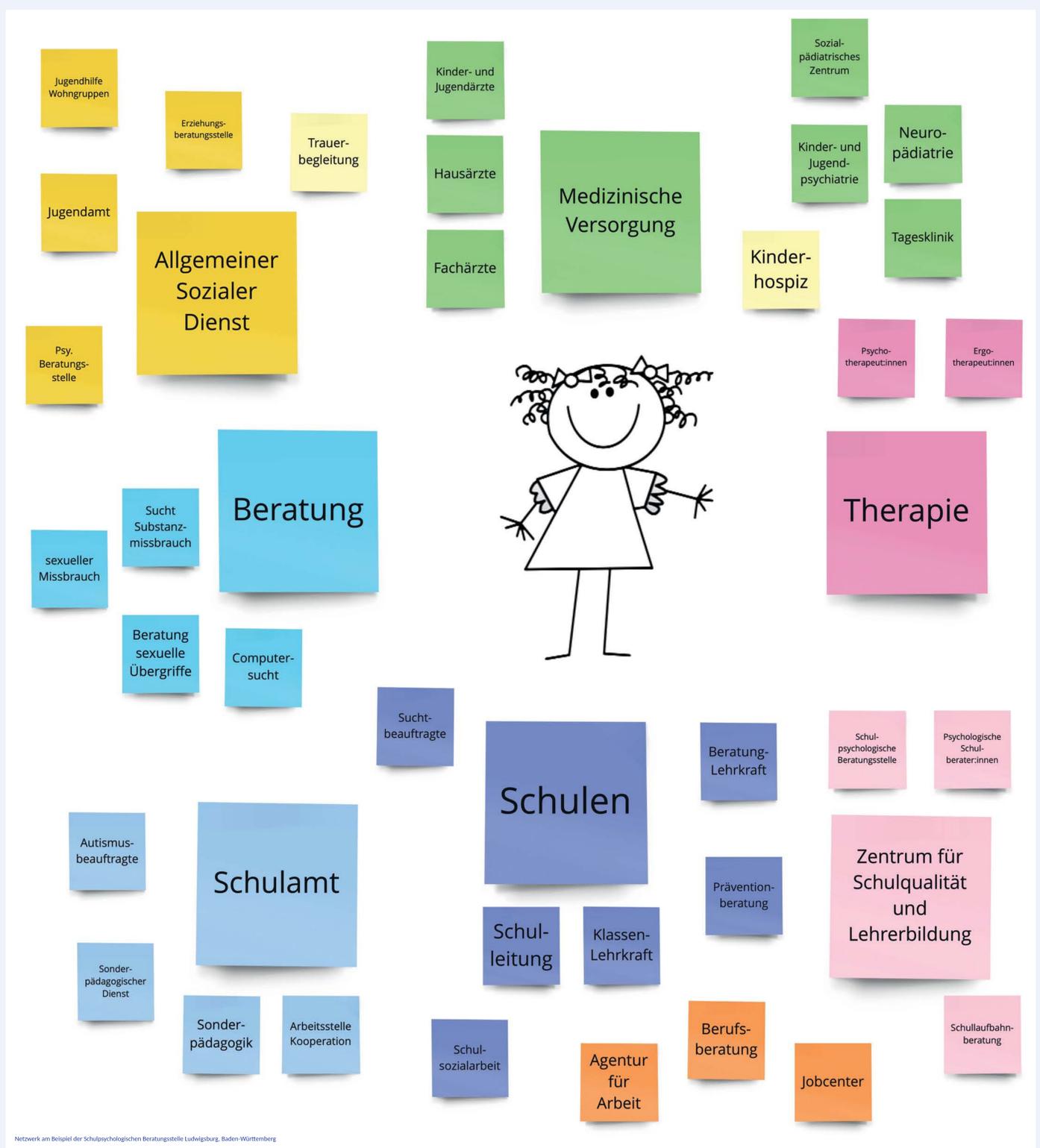




100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

NETZWERKE STÄRKEN DIE SCHULE

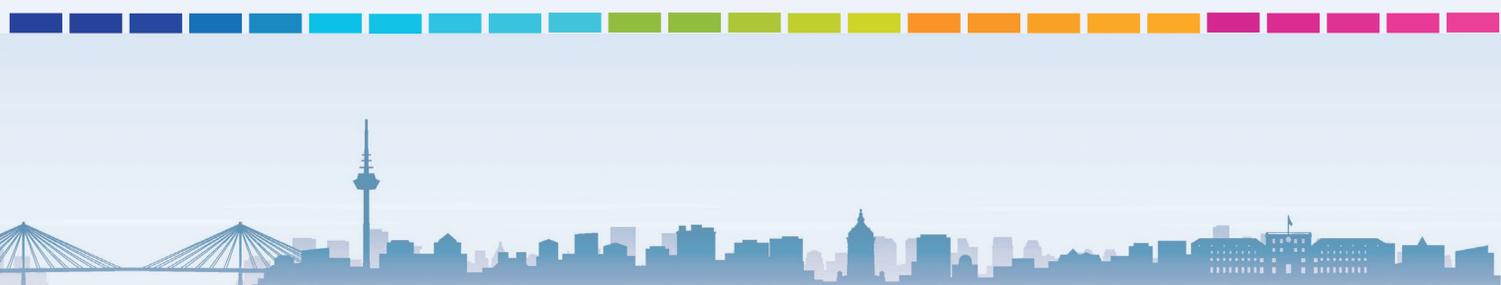
Ein wesentlicher Teil der schulpsychologischen Arbeit besteht darin, die Anliegen der Ratsuchenden gemeinsam mit ihnen zu erkunden und bei Bedarf weitere Unterstützungssysteme einzubeziehen. Die Vernetzung mit anderen ist daher ein Kernstück der Arbeit. Unter Beachtung der Schweigepflicht arbeiten wir im Interesse der Ratsuchenden mit medizinischen Einrichtungen, der Jugendhilfe, der Arbeitsagentur und anderen Beratungseinrichtungen wie Erziehungsberatung, Drogenberatung oder Beratungsstellen gegen sexuelle Gewalt zusammen.



Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Der Beitrag der Schulpsychologischen Beratungsstellen wird von unseren Netzwerkpartnern hoch geschätzt. Wir nehmen bei Vorliegen einer Schweigepflichtentbindung Kontakt zu anderen Beteiligten auf. In erster Linie sind das die Lehrkräfte, die Beratungslehrkräfte und die Kinderärzte, welche sehr häufig auch an uns weiterverweisen.

Bei Fragen zur Schullaufbahn vernetzen wir uns mit dem Schulamt und den Schulleitungen der verschiedenen Schularten. Oft lässt sich eine Lösung finden, die für alle Seiten den nächsten Schritt ermöglicht und aus der Sackgasse herausführt.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

STRUKTURELLE UNTERSTÜTZUNG

Ministerien unterstützen die Schulpsychologie

In allen Bundesländern arbeiten in Ministerien für Kultus oder in entsprechend ausgestatteten Instituten Referentinnen und Referenten, die die Weiterentwicklung, Fortbildung und strukturelle Unterstützung für die Schulpsychologie sicherstellen. Ihre Aufgabe ist es, für die reibungslose Stellenbesetzung zu sorgen, die sächliche und räumliche Ausstattung zu ermöglichen und die Erreichung der Ziele durch verschiedene Maßnahmen zu unterstützen. Eine Ausnahme bildet das Saarland, in dem die Schulpsychologie rein kommunal organisiert ist.

Um fachlich die bestmögliche Unterstützung zu erhalten, ist das Ziel, dass diese ReferentInnen aus dem Feld der Schulpsychologie kommen. Eigene Erfahrungen und das interne Wissen der Profession erleichtern die optimale Weiterentwicklung der Schulpsychologie.

Wissenschaft unterstützt Schulpsychologie

Das erste Kompetenzzentrum für Schulpsychologie wurde nach dem Amoklauf von Winnenden und Wendlingen im Jahr 2012 in Baden-Württemberg als Außenstelle des Kultusministeriums an der Universität Tübingen gegründet. Im Jahr 2017 wurde auch in Hessen ein Kompetenzzentrum für Schulpsychologie an der Goethe-Universität in Frankfurt eingerichtet.



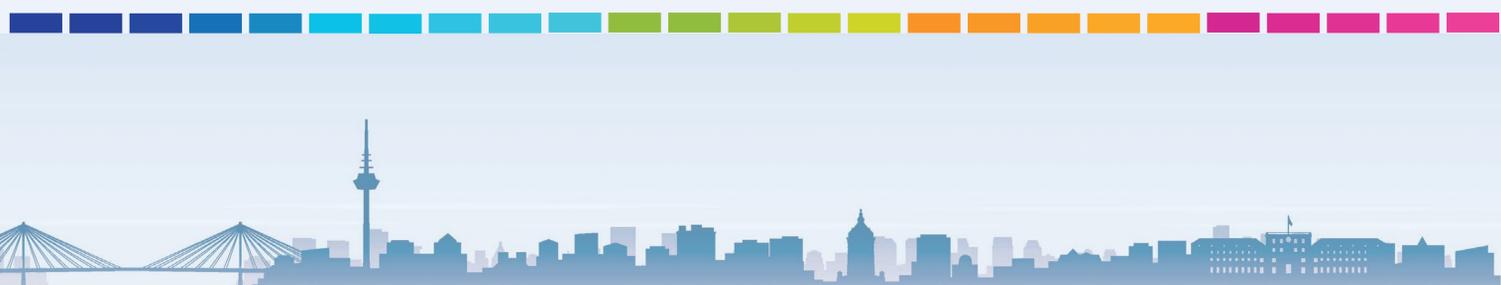
Zu den vielfältigen Aufgaben der Kompetenzzentren gehören:

- der verbesserte Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und schulpsychologischer Praxis, u. a. in Kooperation mit Forscherinnen und Forschern sowie Lehrenden der Universitäten,
- die Bereitstellung schulpsychologischen Wissens zu relevanten und aktuellen Themen für alle Partner im schulischen Kontext, wie z. B. zum Thema Krisennachsorge oder zum Umgang mit globalen Krisen in der Schule,
- das Angebot zu Austausch- und Kommunikationsmöglichkeiten für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen,
- die Koordination von landesweiten schulpsychologischen Schwerpunktthemen,
- die Konzeption und Organisation von Fortbildungen für die Schulpsychologie und für weitere Zielgruppen wie z. B. Beratungslehrkräfte und Präventionsbeauftragte,
- die Durchführung von Forschung zu schulpsychologisch relevanten Fragestellungen sowie
- die aktive Teilnahme an Tagungen und Kongressen zur Unterstützung von Fort- und Weiterbildungsangeboten für schulpsychologisches Fachpersonal.

Ein Ausbau von weiteren Kompetenzzentren in vielen Bundesländern und eine länderübergreifende Zusammenarbeit dieser Einrichtungen werden die Schulpsychologie voranbringen und unterstützen die Bewältigung der vielen politischen Herausforderungen im schulischen Umfeld.

Universitäre Ausbildung unterstützt Schulpsychologie

Die Universität Tübingen ist die erste, die eine spezialisierte Ausbildung für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Rahmen eines Masterstudienganges anbietet. Neben den üblichen psychologischen Arbeitsfeldern wie Allgemeine - und Entwicklungspsychologie findet sich der Fachbereich Schulpsychologie. Hier wird Ausbildung und Forschung miteinander verknüpft und zu Themen der kognitiven, behavioralen und motivational-emotionalen Entwicklung vom Vorschul- bis ins Erwachsenenalter gearbeitet. Dieses Beispiel sollte Schule machen! Wir brauchen mehr gut ausgebildete SchulpsychologInnen, um einen besseren Versorgungsschlüssel gewährleisten zu können. Ziel sind 1.000 Schülerinnen und Schüler für ein/e Schulpsychologe/in.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

BDP ARBEITSGEMEINSCHAFT „MEHR PSYCHOLOGIE IN DIE SCHULE“

JAHRES-
MOTTO
2022

Forderungen zur schulpsychologischen Versorgung

- Bundeseinheitlicher Ausbau der bislang schlechten Versorgung mit SchulpsychologInnen zuerst auf mindestens 1:5.000 SchülerInnen in allen Bundesländern und dann auf internationalen Standard 1:1.000 heben,
- Durchgängige Einbindung und Berücksichtigung schulpsychologischer Expertise von der Konzeption bis zur Umsetzung bildungsrelevanter Interventionen,
- Entwicklung von spezialisierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsgängen mit der Bereitstellung notwendiger Mittel sowie Aufbau von schulpsychologischen Schwerpunkten in Psychologie-Studiengängen,
- Ausbau der empirischen schulpsychologischen Forschung und verstärkte, institutionalisierte Kooperation mit Universitäten,
- Garantie der Arbeitsprinzipien Freiwilligkeit, freier Zugang, Kostenfreiheit, Schweigepflicht, Unabhängigkeit und Neutralität sowie die Bereitstellung ausreichender sächlicher und personeller Ressourcen sowohl im Fach- als auch im Verwaltungsbereich

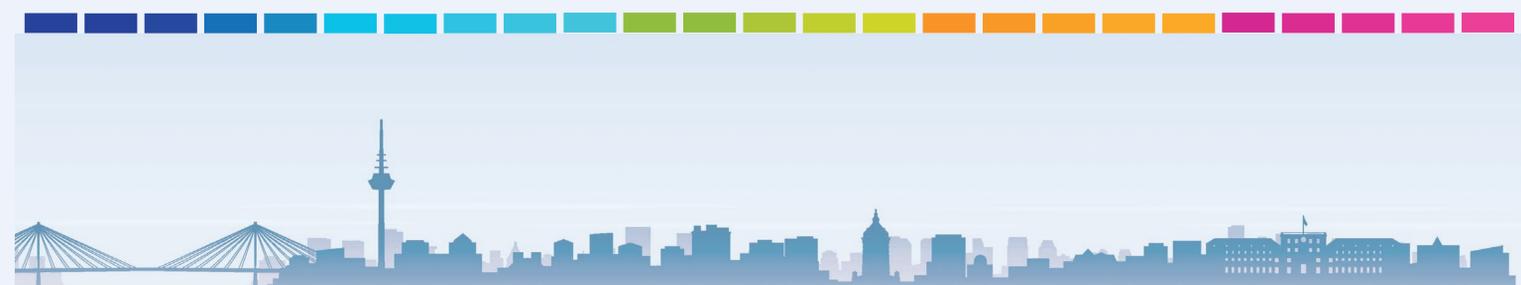
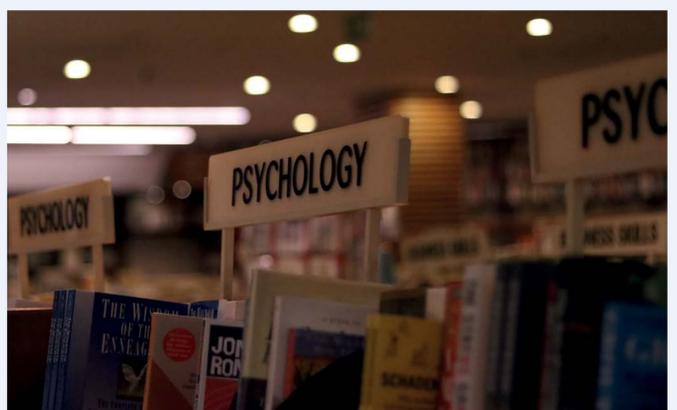
Forderungen zum Unterrichtsfach Psychologie

- Einführung von Psychologie als Unterrichtsfach, zumindest als Wahlmöglichkeit, an allen allgemeinbildenden und weiterführenden Schulen, besser noch als Schulfach bis zum Abitur.
- Eröffnung weiterer Standorte für die Aus- und Weiterbildung von Psychologielehrkräften und Schaffung systematischer Fortbildungsangebote auf dem Stand der aktuellen Forschung,
- aktive Unterstützung durch die KMK bei der Einrichtung o. g. Angebote,
- Bereitstellung von Ressourcen durch die Bundesländer, z. B. Kostenübernahme und Fortbildung im Rahmen der Arbeitszeit bei der Inanspruchnahme der Angebote seitens der Lehrkräfte.



Forderungen zur Erhöhung des psychologischen Anteils in der Ausbildung von Lehrkräften

- Kurse zum Erwerb grundlegender psychologischer Kompetenzen für alle Lehramtsstudierenden. Die Curricula sind auf Basis der Bildungsstandards der KMK zu konzipieren.
- Sicherstellung einer adäquaten exklusiven Vermittlungs- und Prüfungsmöglichkeit psychologischer Kompetenzen durch ausreichende Ressourcen, deren ausschließliche Verwendung für die Lehrerinnen und Lehrer vorzusehen ist.
- Überprüfung von Umfang und Inhalten der Vermittlung psychologischer Basiskompetenzen bei der (Re-)Akkreditierung von Lehramtsstudiengängen auf Basis der Bildungsstandards der KMK.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

SCHULE IM AUFBRUCH

Kooperation der
BDP Sektion
Schulpsychologie

Schule im Aufbruch steht für eine ganzheitliche und transformative Bildung im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Im Zentrum steht dabei die dreifache Verantwortung: Verantwortung für sich selbst, Verantwortung für Mitmenschen und Verantwortung für unseren Planeten. Schulen im Aufbruch zeigen, dass bereits Kinder und Jugendliche zu aktiven GestalterInnen unserer Gesellschaft werden können, wenn ihnen ausreichend Raum geboten wird, ihre angeborene Begeisterungsfähigkeit und Kreativität zu erhalten und zu fördern. Die Initiative „Schule im Aufbruch“ begleitet Schulen in ihrem Transformationsprozess hin zu einer solchen Lernkultur, die sich durch Vertrauen, Wertschätzung, Beziehung, Verantwortung und Sinn auszeichnet.

Warum die Transformation der Schule **JETZT** erforderlich ist!

Schülerin Gymnasium, 13 Jahre:

Wie fühle ich mich wirklich – scheiße. Es ist nicht, dass ich einen wirklichen Grund hätte, mich seit jetzt knapp drei Jahren so zu fühlen. Im Gegenteil, ich habe eigentlich ein gutes Leben... Familie, eine schöne Wohnung und genug Geld, um gut über die Runden zu kommen. Aber dann ist da diese langanhaltende Traurigkeit und Leere. Tag für Tag, ohne Pause. Meine Freunde oder Bekannte würden mich wahrscheinlich als glücklichen, fröhlichen, immer lachenden Menschen bezeichnen – Fassade. Es war und ist der Schulstress, welcher mir solchen Druck macht und mich unglücklich macht. Schule ist für mich die reinste Qual – nur lernen, nur Leistungsdruck, dem du am Ende eh nicht gerecht wirst. Ich bin froh, dass endlich jemand fragt, ich habe mich nie getraut es jemandem zu sagen oder mit jemanden zu sprechen, da ich nie wusste, wie viele so fühlen.

Vater 3 Kinder, 54 Jahre:

„Bildung wird übereinstimmend gesehen als ein Prozess, Weg oder Ablauf in der Zeit. Dabei wird der Mensch von einem Zustand in den anderen geführt.“ Dieser philosophisch anmutende Satz passt, weil damit sichtbar wird: So könnte Schule sein, in Realität bleibt davon fast nichts übrig. Zu dieser Erkenntnis bin ich mit meinem Sohn gelangt. Seit 14 Jahren lebt er auf dieser Welt und 6 Jahre lang habe ich sein Unbehagen über die Schule abgetan. Ich habe ihm mehrmals gesagt: Bei mir war's auch so, du bist schlau und du kommst da durch. Heute denke ich, dass ich genauso mit ihm rede wie meine Eltern mit mir. Beziehungslos, ich will seinen Schmerz nicht sehen, ich will einfach, dass er es durchsteht weil ich keine Alternative habe. Was ich da mit ihm mache wird mir gerade bewusst, er wird zu einem Erwachsenen der sich zurückhält, der nicht handelt. Der Angst hat.

Lehrerin Realschule, 30 Jahre:

UNS FEHLT DIE ZEIT! UNS FEHLT DIE MUSE SELBST ZU ENTDECKEN, UNS FEHLEN DIE TRÄUME.

Was unsere Gesellschaft braucht sind neue Haltungen, Bezug nehmen zur Natur, zu Menschen, ein wahres Miteinander entsteht durch das Verständnis, dass alles ein Kreislauf ist, dass wir aufeinander wirken in unserem Tun und Sein.

All das wollen wir an unserer Realschule den SchülerInnen mitgeben, aber uns fehlt die Zeit und das Vertrauen neue Wege zu gehen. Haltungen entwickeln sich nicht theoretisch, sie brauchen Praxis, sie brauchen ein sich selbst vertrauen und hinaus gehen in die Welt. Und daran fehlt es unseren SchülerInnen. Es existiert kein Mut, kein Vertrauen in sich selbst. Dann stehen da Verlockungen und Ablenkungen durch konstantes bespielt und bespaßt werden von Social Media ...

Bausteine für die Schule im Aufbruch

■ Verantwortung

Fest verankert im wöchentlichen Stundenplan widmen sich SchülerInnen einer zivilgesellschaftlichen Aufgabe. Sie helfen mit in einer Kita, in Seniorenzentren, bei ökologischen Projekten und vielen anderen.

■ Schulversammlung

Die Schulversammlung ist der öffentliche Raum der Schule, in dem sich alle Beteiligten als Gemeinschaft erleben können. Es ist der Ort, an dem eine Anerkennungs- und Ermutigungskultur gelebt wird.

■ Herausforderung

Schüler*innen stellen sich in kleinen Gruppen 10-21 Tage lang einer persönlichen Herausforderung. Raus aus der Komfortzone, und ausgestattet mit nur 100-150 € begeben sie sich auf die Reise zur eigenen Persönlichkeit.

▲ Bildungsbande

Kinder lernen mit Kindern ist Kern des Konzepts. Dabei unterstützen ältere Schüler*innen jüngere Schüler*innen und lernen so, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

▲ Lernen im Projekt

In kleinen Teams forschen Schüler*innen über mehrere Wochen eigenständig zu einem fächerverbindenden, lebensweltorientierten und selbstgewählten Thema.

■ FREI DAY

Der FREI DAY ist ein vierstündiger Freiraum, in dem Schüler*innen interessengeleitet, ohne Zeiteinschränkung und ohne Noten-Bewertung Projekte zu Zukunftsthemen durchführen.

■ Lerncoaching

Lerncoaching versteht sich als ganzheitlicher, systemischer und lösungsorientierter Ansatz der Beratungsarbeit. Lerncoaching fokussiert sich konsequent auf die Ressourcen und die Lösungspotentiale der einzelnen Schüler*innen, um die Optimierung von Lernprozessen voranzubringen.

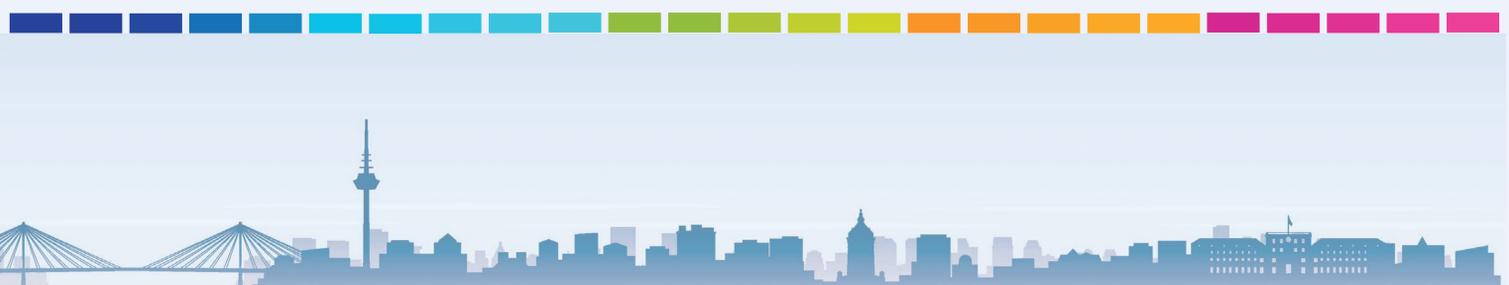
▲ Lernbüro

Kinder sind verschieden. Eine Schule, welche die Potentialentfaltung aller Kinder zum Ziel hat, berücksichtigt diese Unterschiede. Im Lernbüro bearbeiten Kinder Themen im eigenen Rhythmus, auf eigenem Niveau und selbstorganisiert. Dies fördert Motivation und Eigenverantwortung.

■ Klassenrat

Der Klassenrat ist Diskussionsforum sowie Planungs- und Handlungszentrum, das die Klasse als Verantwortungsgemeinschaft stärkt. Die übergeordnete Fragestellung dabei ist: Wie können wir gut gemeinsam leben?

Die **Sektion Schulpsychologie** unterstützt die Konzepte von Schule im Aufbruch, da diese in hohem Maße die Wahrung psychischer Gesundheit aller an Schule Beteiligter ermöglichen.





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

HOCHBEGABUNG

Arbeitskreis „Hochbegabung in der Schulpsychologie“

Kooperation der
BDP Sektion
Schulpsychologie

Der Arbeitskreis „Hochbegabung in der Schulpsychologie“ ist eine Kooperation des Hoch-Begabten-Zentrums Rheinland, der Karg-Stiftung und der Sektion Schulpsychologie des BDP. Er wurde 2014 ins Leben gerufen und setzt sich aus SchulpsychologInnen aus dem ganzen Bundesgebiet zusammen. Der Arbeitskreis möchte die weitere Professionalisierung der Schulpsychologie im Themenfeld Hochbegabung unterstützen sowie das interdisziplinäre Zusammenwirken von Lehrkräften und Schulpsychologie im Thema fördern.

Aktivitäten des Arbeitskreises sind:

- regelmäßige Organisation einer Themenschiene beim BUKO Schulpsychologie,
- Veranstaltungen zur länderübergreifenden Vernetzung der Schulpsychologie (u. a. im Rahmen von LemaS),
- themenbezogene Fachberatungen und
- Fachpublikationen

www.arbeitskreis-hochbegabung.de



Hoch-Begabten-Zentrum
Rheinland

KARG
STIFTUNG

Hochbegabte Kinder fördern – in Kita, Schule und Beratung

Die Karg-Stiftung – www.karg-stiftung.de – engagiert sich für eine kontinuierliche Bildungsbiographie hochbegabter Kinder und Jugendlicher. Für deren Förderung sucht sie nah dran am Menschen und dem Bildungsalltag professionell und partnerschaftlich bessere Wege. Die Gestaltung eines begabungsgerechten Bildungssystems, das beispielgebend und dauerhaft Lern- und Lebenssituation des hochbegabten Kindes verbessert, steht dabei im Fokus.

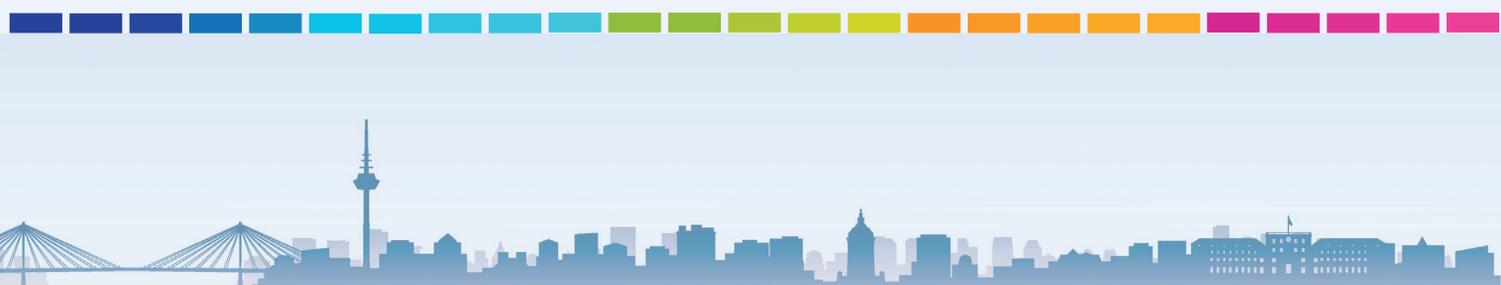
Das Karg Fachportal Hochbegabung – www.fachportal-hochbegabung.de – ist eine Anlaufstelle rund um das Thema Hochbegabung. Neben Datenbanken zu qualifizierten Beratungsstellen und umfassenden IQ-Test-Rezensionen werden umfangreiche Informationen zur Begabungs- und Begabtenförderung in Kita, Schule und in Beratungskontexten bereitgestellt.



LemaS - Leistung macht Schule

Der Arbeitskreis „Hochbegabung in der Schulpsychologie“ setzt sich für einen systematischen Einbezug der Schulpsychologie in die Aktivitäten der Bund-Länder-Initiative „Leistung macht Schule“ (LemaS) ein. Mit LemaS – www.lemas-forschung.de – optimieren Bund und Länder seit 2018 bundesweit die schulische Förderung leistungsstarker und potenziell besonders leistungsfähiger Kinder und Jugendlicher. Die Schulpsychologischen Dienste sind bislang noch sehr unterschiedlich eingebunden: In einigen Bundesländern sind SchulpsychologInnen strukturell in Steuerungsgremien vertreten, zum Teil übernehmen sie Aufgaben in der Qualifizierung von Lehrkräften oder arbeiten in Netzwerken mit. In anderen Ländern erfolgt bislang noch keine systematische Einbindung der Schulpsychologie.

Lemas 
LEISTUNG macht SCHULE





100 JAHRE SCHULPSYCHOLOGIE

DIE SCHULPSYCHOLOGIE DER ZUKUNFT IST...

LEBENDIG,
sie verfügt über die Fähigkeit, sich verändernden Bedingungen im Berufsfeld flexibel anzupassen.

NACHHALTIG,
Schulpsychologie gestaltet ihre Arbeit so, dass sie für ihre Klientinnen und Klienten einen langfristigen Nutzen hat. Sie befasst sich mit der Stärkung von Resilienz und der Reduktion von Vulnerabilität im System Schule.

PRÄVENTIV,
sie fokussiert – anders als die Bereiche der klinischen Psychologie und Psychotherapie – in ihrem Handeln nicht auf die Bearbeitung pathologischer Entwicklungen, sondern trägt zur Vermeidung solcher Entwicklungen bei.

EVIDENZGELEITET,
Schulpsychologie untersucht, mit welchen Interventionen bei welchen Klientinnen und Klienten sie welche Effekte erzielt und richtet ihre Arbeit am aktuellen Stand der Forschung aus.

DIGITALER,
sie erweitert die persönliche Beratung und Unterstützung in Präsenz durch digitale Formate bzw. integriert diese bedarfsgerecht in ihre Beratungen.

INKLUSIV,
mit Blick auf die Ratsuchenden und das Schulsystem, so wird sie Diversität und Heterogenität im System Schule gerecht und trägt aktiv mit ihrer psychologischen Expertise bei.

MULTIKULTURELL,
weil sowohl die Klientinnen und Klienten als auch die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen eine Migrationsbiografie haben können.

INTEGRATIV,
sowohl in der Wahl ihrer Methoden als auch in der theoretischen Fundierung ihres Handelns.

EVALUIERT,
sie befasst sich verstärkt mit der Qualität und Qualitätsentwicklung ihrer Arbeit.

KRISENSICHERER,
weil die Bedarfe in den Schulen steigen und mehr Psychologie im Schulsystem notwendig werden wird. Eine Schulpsychologin versorgt 1000 Schülerinnen und 100 Lehrkräfte.

